

Arbeitern, Genossenschaftsbauern und Angehörigen der Intelligenz die Wege zur Ausweitung ihres Wissens in Richtung auf Allgemeinbildung und Verständnis für die Künste geebnet werden. Das sollte sowohl an der Arbeitsstelle wie im Wohngebiet geschehen. Die sozialistische Kulturarbeit im Wohngebiet geht häufig an den in ihrem Bereich wohnenden Arbeitern vorüber und versteht es nicht, sie durch geeignete Maßnahmen in das geistig-kulturelle Leben der örtlichen Kulturstätten einzubeziehen. In diesem Zusammenhang sollten die Veranstaltungspläne aller Kulturstätten nach Möglichkeit dahin geändert werden, daß in ihnen eine „Universalität“ der Bildungsmöglichkeiten hergestellt wird, die von der Fachbildung bis zu den sogenannten schöngeistigen Fächern und der künstlerischen Selbstbetätigung reicht. Das gilt vor allem für die Volkshochschulen, die ihrem Charakter als „Volks-Universitäten“ noch stärker gerecht werden müssen.

Die Erfahrung lehrt, daß das Lesen schöngeistiger Literatur, das Fernsehen, der gemeinsame Besuch von Theatern, Konzerten und Kinofilmen, die Teilnahme an Diskussionen um Fragen der Kunst und Kultur bei vielen Mitgliedern sozialistischer Brigaden und Arbeitsgemeinschaften das Wissen vertieft, das Verständnis für die gesellschaftlichen Aufgaben und zugleich auch das Interesse an der kulturellen Gestaltung des Lebensmilieus erhöht. Wenn es gelingt, in diesen Kreisen kulturelle Bedürfnisse und ihre regelmäßige Befriedigung zu Sitte und Gewohnheit, zum Bestandteil ihres Lebensstils zu machen — wozu alle Voraussetzungen vorhanden sind —, wird es leichter sein, die ganze Masse der Werktätigen durch Beispiel und Vorbild für ein im sozialistischen Sinn kulturvolles Leben zu gewinnen.

Die zweitwichtigste Aufgabe, deren Lösung ebenfalls mobilisierend auf alle Schichten der Bevölkerung und besonders befruchtend auf unser ganzes Kulturleben wirken kann, besteht darin, *die Kultur- und Kunstschaffenden in persönlichen und ständigen Kontakt besonders mit den genannten kulturell fortgeschrittensten Teilen der Arbeiterschaft, den Genossenschaftsbauern und der Intelligenz zu bringen.* Bemühungen in dieser Richtung sollten einen bevorzugten Platz in der Verfolgung des Bitterfelder Weges einnehmen, der im übrigen in der ganzen Breite seiner Möglichkeiten weiter begangen werden soll. Im Milieu der älteren und jungen Neuerer, im Verkehr mit Mitgliedern der interessantesten Arbeitsgemeinschaften und aktivsten Brigaden können die Künstler leichter den Zufälligkeiten beliebiger Kontakte mit Betrieben oder mit immer den gleichen Zirkeln entgehen.